

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugpreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug - Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto - Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend - Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreilindenstr. 5

65. Jahrgang

Berlin, den 15. Oktober 1927

Nummer 83

Offener Brief an das Reichsarbeitsministerium

Zum 1. Oktober d. J. brachte der „Korrespondent“, das Organ der deutschen Buchdrucker, das ich als geistige Kraft lesen muß, an erster Stelle die neuen Lohnsätze des deutschen Buchdrucker tariffs. Hier wurde mir von meiner Verbandsleitung schwarz auf weiß mitgeteilt, daß die Tarifsätze der Jünger der weltberühmten schwarzen Kunst ab 1. Oktober wöchentlich um 96 Pf. (für Nürnberg, wo ich im Dienste der siebenten Großmacht tätig bin) erhöht werden. In einem dieser Lohnsätze folgenden Leitartikel wird „in Gänsefüßchen“ hämisch mitgeteilt, daß diese horrenden Zulage durch den vom Herrn Reichsarbeitsminister ernannten und instruierten Schlichter zustande gekommen sei, und daß damit die Abgeltung der neuen Mietpreiserhöhung ab 1. Oktober überhaupt nur durch die Einsicht des Schlichters vorgeesehen sei. Es wurde in diesem Artikel auch die Frage aufgeworfen, ob eigentlich — da ja eine Teuerungswelle über Deutschland jetzt wieder hereinbricht — diese „Aufbesserung“ respektive „Lohnerhöhung“ genüge. Sofort bildeten sich im Laufe der letzten Septemberwochen überall Gruppen von unzufriedenen Buchdruckern. Alle waren mehr oder minder erregt und auch der festen Überzeugung, daß diese „Zulage“ einfach für die Rage sei.

Es gibt eben Menschen, die niemals genug bekommen. Diese Unzufriedenen sollten einmal die Gehaltsaufbesserungen der Beamten, besonders in den Gruppen über 14, ansehen. Bei den Beamten greift kein Schlichter ein wie bei den Arbeitern. Letzteren wird es tatsächlich zu leicht gemacht, ihre Lohnforderungen durchzubrühen. Und der Herr Reichsarbeitsminister hatte ganz recht, als er die Worte gebrauchte, die ihm ein Herr Pieper in einem Artikel in einer großen hiesigen Tageszeitung, „Zum Problem der Arbeitslosenversicherung“ in den Mund legte: „... und trotz der sozialen Leistungen des verarmten Nachkriegsdeutschlands, die in der ganzen Welt (hier ist natürlich nur unser Planet darunter verstanden) ihresgleichen nicht finden, will die Kritik nicht verstummen, die Unzufriedenheit nicht weichen und der Radikalismus nicht abnehmen.“

Erstens sollten die Buchdrucker sich endlich einmal abgewöhnen, die geistige und physische Arbeit eines Schwarzschmieders mit der eines Beamten in Klasse 14 u. ff. zu vergleichen. Glücklicherweise tun es auch nicht alle, wie der Verfasser des vorhin zitierten Zeitungsartikels feststellte. Es gibt also auch noch zufriedene Arbeiter. Nun habe ich aber meinen Kollegen in der Druckerei bewiesen, daß sie sich zu Unrecht von dem Leitartikel des „Korrespondent“ (hier bitte ich die Redaktion des „Korr.“, ein weiches d zu verwenden) aus ihrer königlich bayerischen Ruhe bringen lassen. Wir in Bayern haben laut Verfallener Vertrag glücklicherweise immer noch unsere Reservatrechte, darum auch unsere königlich bayerische Ruhe.

Am Freitagabend, als die Lohnlütten ausgeteilt wurden und jeder Kollege seinen Lohnzettel nachsah, erglänzte in besserer Freude alle Gesichter, so daß der Faktor sofort die elektrischen Lichter (es war abends 5½ Uhr) ausdrehen ließ. Ich muß Sie bitten, Herr Arbeitsminister, auch an dieser Freude teilzunehmen. Denn unsere Freude über die erhaltene Lohnzulage war (wie ich es ja jetzt noch) so groß, daß wir Ihnen für Ihr ministerielles Dunkel leicht eine große Portion davon abtreten können. Wir erhielten 96 Pf. Zulage, und darum hatte die Allgemeine Ortskrankenkasse Nürnberg auch ganz recht, wenn sie uns statt 2,97 RM., wie am 30. September, nun 3,97 RM. am 7. Oktober für Beiträge zur Kranken- und Erwerbslosenkasse abzog. Demgegenüber ist die Steuerbehörde noch sehr im Rückstand und absolut nicht auf der Höhe der Neuzeit. Sie — ich schäme mich fast, es zu sagen — zog von den 96 Pf. nur 9 Pf. Steuer ab. Und trotzdem die Buchdruckergeräten von der Lohnzulage von 96 Pf. 1 M. mehr Kranken- und Erwerbsloseneintrag und 9 Pf. mehr Steuer zahlen mußten, blieb ihnen vom Gesamtwochenlohn immer noch etwas übrig. Dies war und ist es eben, was die Kollegen so sehr freute! Die Vor- und Einsicht des Herrn Schlichters, der im Frühjahr 1927 den Buchdruckern als „Abgelt“ für die ab 1. Oktober d. J. eintretende Mieterhöhung von nur 10 Proz., was ja im ganzen Monat nur 3,50 bis 4 M. ausmacht, wurde auch von allen Buchdruckern gebührend gepriesen. Es sind sogar schon Vorbereitungen im Gange, den Herrn Schlichter, wenn er im „Abbrecht“-Jahre 1928 nach Nürnberg kommt, dafür gebührend zu ehren.

Der Leidtragende an dieser so herzliche Freude auslösenden Lohnzulage ist aber jetzt nur unser Verbandsorgan, das uns in seinem Leitartikel (Herr Redakteur, Sie hätten alle Ursache, hier freiwillig ein weiches d zu verwenden; will sehen, ob Sie den Mut dazu aufbringen?) [Das geht nicht, weil es sich nur um harte Tatsachen handelt. Die Schriftleitung.] Nicht? Aber versehen können Sie uns! vorkommen will, die Lohnzulage reiche nicht aus. Die gegebenen Tatsachen haben aber diesmal die Gewerkschaftsführer, die nur zu hegen verstehen, überführt.

Als ich nach Hause kam und trotz des kleinen Mehrabzuges von 1,09 M. noch etwas Geld mit nach Hause brachte, freuten sich meine Frau und meine Kinder. Selbst mein Hausherr grüßte mich zuerst und sagte: „Ihre Miete ab 1. Oktober kostet nur 3,72 M. monatlich mehr, und Sie erhielten doch eine Lohnzulage von 3,84 M. monatlich, da machen die Arbeiter wieder ein schönes Geschäft. Das kommt davon, weil die Reichsregierung nur für die Arbeiter sorgt und niemals an den Mittelstand und ganz besonders nicht an die armen Hausbesitzer denkt!“

Wir, meine Frau, meine Kinder und ich, ließen uns aber durch den Reiz meines Hausbesitzers nicht aus der Ruhe bringen. Und freudig sagte ich ja, als mein kleinstes Töchterchen fragte: „Mama, darf ich dem Herrn Schlichter zum Christkindla a Zippelhaub mit blau-weißer Troddel kriechen?“
Mit Hochachtung
Nürnberg. Jeremias Zufriedenheit.

Kopfloze Preispolitik

Lohn und Preis bestimmen die Lebenshaltung der Arbeiterklasse. — Jede Lohnbewegung kann durch ein einfaches Ausweichen der Preise aufgefangen werden. Bei gleichbleibenden Löhnen bedeuten steigende Preise einen verdeckten Abzug vom Lohn. Die Arbeiterklasse hat darum alle Ursache, sich mit der Preisbildung in der gegenwärtigen, an Widerprüchen so reichen Wirtschaftserfassung zu beschäftigen.

Die Erörterungen über die möglichen Folgen der kürzlich beschlossenen Besoldungserhöhung haben ein Schlaglicht auf diese Frage geworfen. Die Durchführung der Besoldungserhöhung wird einen Mehrbedarf von ungefähr 1,5 Milliarden Mark jährlich erfordern. Diese Summe ist keine aus dem Nichts entkeimende neue Kaufkraft, aber doch eine sehr fühlbare Einkommensverschiebung zugunsten des Verbrauchs. Man sollte meinen, daß dadurch eine eindeutige Wirkung hervorgerufen würde. Tatsächlich sind grundsätzlich entgegengesetzte Folgen für die Preisbildung möglich, je nachdem sich privatwirtschaftliche oder volkswirtschaftliche Gesichtspunkte durchsetzen. Die Steigerung der Nachfrage kann zu einer Preistreiberi ausgenutzt werden, die die gesamte Kaufkraft auf ihre alte Größe zusammenschmelzen läßt. Es blieben also nur Einkommensverschiebungen innerhalb der verschiedenen Schichten, ein Vorgang, der im größeren Maßstab aus der Inflationszeit reichlich bekannt ist. Die wachsende Nachfrage kann aber auch zur Steigerung der Produktion führen. In diesem Fall könnten die Preise sogar sinken, da sich infolge der besseren Ausnutzung der Produktionsanlagen die Herstellungs- und Betriebskosten für das einzelne Stück senken. Man kann nicht voraussetzen, welche der beiden Möglichkeiten sich als stärker erweisen wird, aber man kann nicht zweifeln, welche es sollte.

Reichsfinanzminister Köhler hat erklärt, daß die Regierung Preistreiberien anlässlich der Besoldungserhöhung entgegenzetrete werde. Soll das heißen, daß man Preistreiberien aus andern Anlässen, etwa einer Lohnbewegung, zulassen würde? Es liegt auf der Hand, daß hier eine Trennung gar nicht möglich ist.

Was bei dem Beispiel der Beamtenbesoldung im kleinen eintreten kann, wiederholt sich bei der Konjunktur- und Wirtschaft im großen. Wenn auch die Aufklärung der Konjunktur im einzelnen recht kompliziert ist, setzt sie doch zweifellos mit einer Steigerung der Nachfrage ein. Auch hier bleiben für die weitere Entwicklung grundsätzlich zwei Wege. Entweder führt die privatwirtschaftliche Ausnutzung der Konjunktur zur Preistreiberi, die die Kaufkraft zersetzt, oder die steigende Nachfrage löst eine Zunahme der Produktion aus, die preisverbilligend wirken kann. Praktisch werden immer beide Tendenzen wirksam. Aber die kurzfristigen und kurzfristigen privatwirtschaftlichen Interessen überwiegen heute bei weitem. In der

Vorkriegszeit galten steigende Preise bedingungslos als Zeichen ansteigender Konjunktur, und jetzt ist es leider noch nicht viel anders.

Je intensiver die privatwirtschaftliche Ausnutzung der Konjunktur erfolgt, um so rascher muß sie zur wirtschaftlichen Lähmung und schließlich zum Zusammenbruch führen. Krisen entstehen aus dem Mißverhältnis zwischen Erzeugung und Verbrauch. Dieses Mißverhältnis wächst in Zeiten ansteigender Konjunktur, da die steigenden Preise die Kaufkraft niederhalten, während sie die Unternehmer zur Beschleunigung der Produktion reizen. Daraus müssen Überangebot, Verstopfung des Marktes, Preissturz, Produktions einschränkung, Arbeiterentlassungen, geschäftliche Zusammenbrüche, und was sonst noch zur Krise gehört, entstehen.

Da die Krise für die Arbeiterschaft wie für das Unternehmertum ein Verhängnis ist, ist es selbstverständlich, daß beide Teile auf ihre Ausfaltung oder wenigstens auf ihre Milderung hinarbeiten. Das Ziel dieser Bestrebungen ist die Anpassung der Erzeugung an den Verbrauch. Noch immer sucht das Unternehmertum in seiner Mehrzahl diese Anpassung durch Einschränkung der Produktion zu erreichen, eine Methode, die ebenso bequem wie verwerflich ist. Die Arbeiterschaft muß auf den Ausgleich durch Hebung des Verbrauchs bestehen, wie es die wirtschaftliche und gesellschaftliche Vernunft verlangt.

Praktisch ergibt sich daraus folgende Konjunkturpolitik: Die Nachfrage darf durch steigende Preise nicht gefährdet werden. In diesem Fall ist eine rasche Steigerung der Produktion zu erwarten, die durch eine entsprechende Steigerung der Kaufkraft aufgefangen werden muß. Die bessere Ausnutzung des wirtschaftlichen Apparats ermöglicht oben- drein eine Preisentkung, so daß die reale Kaufkraft auf doppeltem Weg, durch Erhöhung der Löhne und durch Senkung der Preise, gehoben werden kann. Das Unternehmertum würde ausreichende Konjunkturgewinne aus dem steigenden Umsatz ziehen. Damit ist freilich nur der größte Umriß angedeutet. Auf einzelne Fragen, wie die Beziehungen zwischen Produktions- und Konsumgütererzeugung, Kapitalbildung, Fehlleistung des Kapitals usw., kann hier nicht eingegangen werden. Daß die angedeutete Entwicklung auch in der kapitalistischen Weltwirtschaft möglich ist, beweist das Beispiel der Vereinigten Staaten, die, ganz im Widerspruch zu allen Vorkriegserfahrungen, eine glänzende Konjunktur bei sinkenden Preisen und steigenden Löhnen erlebt haben.

Nach einer alten Unternehmerweisheit muß erst erzeugt werden, dann kann verbraucht werden. Das klingt so hausbacken richtig und ist doch falsch. Es kann auf die Dauer einfach nicht mehr erzeugt werden, als vom Markt aufgenommen werden kann. Die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft ist aber jetzt viel größer als ihre Ausnutzung. Sie kann nicht zur Entfaltung kommen, weil es an kaufkräftigen Abnehmern fehlt. Die Entfesselung der produktiven Kräfte kann darum nur durch eine feste, planmäßige Hebung des Verbrauchs erfolgen. Diese Tatsache sollte nicht nur für die Konjunkturpolitik, sondern auch für die allgemeine Wirtschaftspolitik maßgebend sein.

Die technische Eigenart der industrialisierten Wirtschaft verlangt Massenproduktion. In welchem Maßstab sie beispielsweise zur Senkung der Herstellungskosten führen kann, zeigte schon vor Jahren Karl Bücher nach den Angaben der Bergwerksfirma Teubner an den Produktionskosten bei Herstellung eines Werkes nach der Anlagenhöhe in folgender Weise:

Anlage in Stück	Gesamtherstellungskosten in Mark	Durchschnittliche Herstellungskosten pro Stück
10	3 089	309,00
1 000	3 561	3,56
250 000	123 411	0,48

Der Rückgang der Herstellungskosten bei steigender Anlage erklärt sich durch das rasche Sinken der konstanten Kosten:

Anlage in Stück	Konstante Kosten in Pfennigen
500	618
1 000	309
16 000	19,3
128 000	2,1
256 000	1,2

Selbstverständlich braucht sich eine solche Senkung der Herstellungskosten nicht voll in der Preisbildung auszuwirken. Im obigen Maßstab erfolgt sie auch nur in seltenen Fällen.

Die Hebung des Verbrauchs ist die Voraussetzung für die Entfaltung der fast märchenhaften Möglichkeiten, die die Technik bietet. Die Gewerkschaften haben im Lohnkampf viel dafür getan. Die größte Gefahr für ihre Anstrengungen ist das einfache Ausweichen der Preise, das die reale Kaufkraft immer wieder niederhüllt. Preisstreben und ihre Wirkungen anlässlich der Konjunkturausnutzung sind schon erwähnt worden. Als Vorwand dafür muß aber in der Regel die Lohnverhöhung dienen. Aus jeder Lohnbewegung glauben die Unternehmer ein Recht auf eine entsprechende Preisbewegung ableiten zu können, da ihre Herstellungskosten gestiegen seien. Natürlich spielt der Lohn eine Rolle als Kostenbestandteil. Kein vernünftiger Mensch wird eine Verdoppelung der Löhne von heute auf morgen verlangen und die Preise dabei halten wollen. Das Spiel zwischen Lohn und Preis ist uns aus der Inflationszeit zur Genüge bekannt. Es war ganz gleichgültig, wo es anging. Entweder liefen die Preise davon und die Löhne mußten nach, oder umgekehrt. Aber der Lohn spielt auch noch eine ebenso wichtige Rolle als Kaufkraft, ohne deren feste, planmäßige Hebung ein wirtschaftlicher Fortschritt nicht möglich ist.

Das Ausweichen der Preise wird durch die Veränderung der wirtschaftlichen Struktur sehr begünstigt. Als noch die freie Konkurrenz das wirtschaftliche Leben bestimmte, standen gegen die durch das Gewinnstreben hervorgerufenen preisfeigernden Tendenzen die preislenkenden des Wettbewerbs. Der organisierte Kapitalismus scheidet jedoch die Konkurrenz, und damit die preislenkende Tendenz, immer mehr aus. An die Stelle der freien Preisbildung tritt die bewußte Preisfestsetzung. Eine Rückkehr zur freien Konkurrenz mit ihrer sinnlosen Kapitalverschwendung sollte man daraus nicht ableiten, wohl aber die Notwendigkeit einer Preisbeeinflussung durch die öffentliche Meinung, und wo diese nicht ausreicht, durch den Staat. Einige Ansätze sind hierzu vorhanden. Ihr weiterer Ausbau ist eine dringende Aufgabe unserer Zeit.

Das deutsche Unternehmertum will heute in seiner großen Mehrheit von fortschrittlicher Wirtschaftspolitik nichts wissen. Einige Ausnahmen sind aber doch vorhanden. Schon daraus kann man schließen, daß es sich hier nicht um eine reine Frage der Verteilung zwischen Arbeit und Kapital handelt, sondern um den Weg, der zur Höherentwicklung der Wirtschaft führt. Auf dem Hamburger Industrie- und Handelsstag, der der Weltwirtschaftskonferenz in Genf voranging, wurde angegeben, daß die Anpassung des Verbrauchs an die gestiegene und steigende Erzeugung eine Frage der Einsicht und des guten Willens der Menschen sei. Viele Unternehmer sind sich wohl gar nicht bewußt geworden, welche Folgerungen gerade sie daraus ziehen müßten. Auch auf der Frankfurter Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie stand eigentlich die Frage der Preislenkung im Vordergrund, für die eine Lösung auf dem Umweg über Qualitätsverbesserung ohne Verteuerung der Waren vorgeschlagen wurde. Nur wurden die Nebenbedingen reichlich beachtet. Die Qualitätsverbesserung sollte in erster Linie das zurückgebliebene Auslandsgehalt heben — an sich ja sehr wünschenswert —, dann aber führte man in erster Linie einen Vorwand gegen die zu erwartende Lohnbewegung.

Greifbarer als solche Verarmungsbeschlüsse ist das Verhalten des Reichswirtschaftsministers Curtius, der den Kohlen- und Eisenpreis gegen alle Angriffe zu halten sucht und sich dadurch besonders den Anwürfen der Braunkohlenherren ausgesetzt hat. Sein Versagen könnte bei der gegenwärtigen gespannten Lage zu einer Katastrophe in der Preisentwicklung führen. Trotzdem wird man für den Herbst und Winter mit einer empfindlichen Veränderung der Lebenshaltungskosten rechnen müssen. Eine entsprechende Lohnbewegung wird zur Erhaltung des Reallohns unvermeidlich sein. Außerdem hätte die Arbeiterschaft alles Recht, eine der wirtschaftlichen Lage und der wirtschaftlichen Vernunft entsprechende Steigerung ihres Reallohns zu verlangen, aber das Unternehmertum leistet heftigen Widerstand und verlangt Kapitalbildung auf Kosten der Löhne, und auch die amtlichen Schlichtungsstellen zeigen wenig Entgegenkommen. Ein solches Vorgehen bedeutet jedenfalls keine Angleichung des Verbrauchs an die gestiegene und steigende Erzeugung, sondern eine ganz ernsthafte Gefährdung der Grundlagen der privatkapitalistischen Produktion und Wirtschaftsform, was man begreifen könnte, wenn nicht die große Masse des Volkes wie schon so oft zuerst und am härtesten darunter zu leiden hätte. Um so dringender notwendig wäre daher eine allgemeine und öffentliche Stellungnahme gegen die privatkapitalistische Preispolitik. Sie könnte der Arbeiterschaft mehr nutzen als immer wieder hinter den Preisen herhinkende Lohnverhöhungen.

Unter Einfluß auf die Preisgestaltung

Daß uns hohe Löhne allein nichts nützen, ist nur allzu gut bekannt. Wir alle waren ja schon einmal Millionäre, Milliardäre und sogar Billionäre. Es ging uns damals gewiß nicht besser, ja bestimmt viel schlechter als heute, wo wir wieder, wie in der ruhigen Vorkriegszeit, zu gewöhnlichen Sterblichen geworden sind. Für uns ist eben neben der nominellen Höhe unseres Einkommens der Warenpreis entscheidend. Wie weit der gewerkschaftliche Einfluß auf diesen schon geht, und wie er erweitert werden kann, soll kurz erörtert werden.

Einfluß auf die Preise zu bekommen, heißt entscheidend mitbestimmen in jenen Körperchaften, die den Warenpreis festlegen. Bei völlig freier Konkurrenz bildet sich

der Preis den Gesetzen von Angebot und Nachfrage folgend selbständig. Von völlig freier Konkurrenz kann aber in der deutschen Wirtschaft keine Rede mehr sein. Heute bestimmt für die weitaus meisten Waren tatsächlich eine Körperchaft, das Kartell, den Preis. Gewerkschaftliche Mitwirkung bei den Kartellbeschlüssen ist also die sich aus dieser Sachlage ergebende Forderung. Für die meisten Zweige unserer Volkswirtschaft ist dieses Mitbestimmungsrecht noch Forderung, für einige schon Tatsache. Die deutschen Bergarbeiterverbände sind heute schon in den Preisfragen für Bergbauprodukte mitbestimmend. Für den Bergbau ist das Recht dazu im Kohlen- und Kaliumwirtschaftsgesetz gesetzlich fundam. Der Preis für Kohle und Kali wird von Körperchaften festgelegt (Reichskohlen- und Reichsalikal), in denen Bergarbeiter und Verbraucher in der Mehrheit sind. Sonst wäre es ja auch nicht möglich gewesen, in diesem Jahre dreimal hintereinander die Preisverhöhrungsanträge mehrerer Kohlensyndikate abzulehnen. Das waren Erfolge gewerkschaftlichen Mitbestimmungsrechtes. Diese gemeinwirtschaftliche Regelung auch auf andre kraft kartellierte Zweige unserer Wirtschaft zu übertragen, ist ein Weg zur Erweiterung des gewerkschaftlichen Einflusses bei der Preisbestimmung.

Aber nicht allein bei den Kartellen liegt das Schwergewicht der Marktgestaltung durch den Preis. Wir haben heute Rentenbetriebe, deren Macht genau so groß, oft sogar größer ist als die der größten Kartelle. Die Namen „Bereinigter Stahlwerke A.-G.“ und „J. G. Farbenindustrie“ bezeichnen für die chemische und die Montanindustrie Machtkomplexe, die dem Einfluß selbst der größten Kartelle gleichzustellen sind. Auch hier ist gewerkschaftliche Mitwirkung notwendig. Das haben die gewerkschaftlichen Spitzverbände durchaus richtig erkannt, als sie in einer gemeinsamen Entschliessung an Reichswirtschaftsminister, Reichswirtschaftsrat und Reichstag forderten, ein Gesetz zu schaffen, das in Verbindung mit einem noch zu gründenden Kartellamt die gewerkschaftliche Mitbestimmung in den leitenden Instanzen der Gesellschaften sichert.

Man kann mit Recht einwenden, daß die beiden Forderungen ausschließlich auf politischem Gebiete liegen, da es sich um Erweiterung bzw. Schaffung von Gesetzen handelt, von deren Funktion, günstige Auswirkungen auf die Höhe unseres Reallohns zu erwarten sind. Jedoch steht gerade hierbei die gewerkschaftliche Arbeit im Vordergrund. Einmal sind die Gewerkschaften die Urheber des Plans. Sie müssen aber auch durch ihre Aktion im Wirtschaftsleben die Vorbedingung für das Funktionieren derartiger Gesetze schaffen. Die Gewerkschaften haben das Mitbestimmungsrecht vorzubereiten, und das Parlament hat durch gesetzliche Fundamentierung nur einen Akt der Geburtshilfe zu vollziehen.

Im vorstehenden handelt es sich um gewerkschaftliche Mitbestimmung in Kartell und Konzern, also für Preise solcher Waren, bei denen die freie Konkurrenz ganz oder weitgehend ausgeschaltet ist. Aber auch auf die Konkurrenzpreise gibt es Einfluß zu gewinnen. Hier liegen die Verhältnisse schon bedeutend schwieriger. Es gibt da keinen andern Weg, als ebenfalls Konkurrenz zu werden. Das kann nun nicht der einzelne, sondern nur die zu einer großen Einheit zusammengefaßte Klasse, die Organisation. Es ist ja auch bekannt, daß die großen Organisationen der Konsumenten schon einen namhaften Konkurrenzrenten im Warenhandel darstellen. Die Konsumvereine sind auf die Gestaltung des Warenpreises durch den Handel von ganz erheblichem Einfluß. Sie sind hier im wahren Sinne des Wortes Preisregulatoren.

In immer größerem Maße stoßen sie auch vor zur Produktion, zur Quelle der Gütererzeugung. Die in der GGG in Hamburg zusammengeschlossenen Konsumvereine verfügen bekanntlich schon über mehrere Fabriken für Artikel des täglichen Bedarfs und über eigene landwirtschaftliche Güter. Ebenso ist durch das in der Arbeiterbank angesammelte Kapital eine eigene Fahrradfabrik erworben worden. So wächst auch der Einfluß der Arbeiterschaft auf den Erzeugerpreis. Je größer die Zahl der Verbrauchartikel wird, deren Erzeuger- und Handelspreis unter der Kontrolle der Arbeiterschaft steht, um so fühlbarer wird das in Arbeiterhand.

Hinzu kommt noch der Einfluß auf Gruppenbedarfsartikel. Für Gas, Elektrizität, Milch u. a. sind die öffentlichen Körperchaften (Städte, Landkreise) oft Eigenzeuger, immer Großabnehmer. Wenn beispielsweise die geplante Ferngasversorgung einmal Tatsache werden sollte, wird es notwendig sein, durch erhöhten Einfluß der Arbeitervertretung bei dem kommunalen Großkonsum den Einfluß im Sinne niedriger Preise geltend zu machen.

Ein weiterer Punkt mag erwähnt werden — die Propaganda. Es ist notwendig, daß die einzelnen Gewerkschaftskartelle, die ja auch den größten Teil der Konsumenten repräsentieren, in höchstem Maße der öffentlichen Preisgestaltung ihr Augenmerk zuwenden. Ihre Stellungnahme darf der Öffentlichkeit nicht unbekannt bleiben. Der Einfluß derartiger Beschlüsse auf den öffentlichen Handel ist oft größer als mancher Kollege meint.

Zufammenfassend darf festgestellt werden, daß über die Notwendigkeit gewerkschaftlicher Einflussnahme auf den Warenpreis Meinungsverschiedenheiten nicht bestehen. Zum Ziel führen, wie gezeigt worden ist, mehrere Wege. Sie gehen über die Organisationen der Arbeitenden, der Verbraucher und politischen Interessensvertretungen. Alle aber münden in der breiten Heerstraße: Organisation. Nur durch sie kann der Einfluß der Arbeiterschaft wachsen, denn wir Kinder des 20. Jahrhunderts leben im Zeitalter der Organisation.

Franz Wogt (Bohum).

Künstliche Beeinflussung der Grundstoffpreise

Die künstlichen Eingriffe in die Preisgestaltung der wichtigen Grundstoffe und Lebensmittel, ein wesentlicher Zug der Wirtschaftsentwicklung der Nachkriegszeit, machen in den letzten Wochen weitere sehr beachtenswerte Fortschritte. Die Eingriffe nehmen verschiedene Gestalten an: entweder erfolgen sie durch freiwilligen Zusammenschluß der Produzenten zur gemeinsamen Bewertung ihrer Produkte oder aber durch Mitwirkung der Staaten, in welchen die betreffenden Produkte hergestellt werden. Diese Mitwirkung selbst ist ebenfalls mannigfaltig. Einmal erstreckt sie sich nur auf Hilfeleistung zum freiwilligen Zusammenschluß durch Kreditgewährung und andre Begünstigungen, im andern Fall erfolgt sie durch Gründung von staatlichen Einrichtungen für Zusammenkauf und Zurückhaltung der Grundstoffe, endlich durch gesetzlich eingeführten Zwang zur Produktionsbeschränkung. In unrer Berichtsperiode ist sämtlichen hier angedeuteten Formen der künstlichen Absatzregelung eine Förderung zuteil geworden.

In der Gruppe der Lebensmittel verdienen vor allem die Bestrebungen zur Schaffung eines Getreidekartells in den Vereinigten Staaten Beachtung. Bekanntlich haben die drei bestehenden großen kanadischen Getreidebetriebe, die untereinander eng verbunden sind, große Erfolge bei der Bewertung des kanadischen Getreides erzielt. Sie haben den größten Teil der Elevatoren an sich gebracht, die Zwischengewinne des Getreidehandels weitgehend ausgeschaltet, vor allem aber durch die planmäßige Beschickung des Marktes je nach Maßgabe der dringenden Nachfrage den Produzenten erheblich größere Preise gesichert. Die Kosten der Verwaltung der riesigen Verwertungsorganisationen waren bisher überraschend gering. Diefelbe Einrichtung zur gemeinsamen Getreideverwertung soll nun in die Vereinigten Staaten verpflanzt werden. Dazu bedarf es großer Kredite, die von der Regierung zur Verfügung gestellt werden sollen. Vor der Präsidentenwahl, die im nächsten Jahre stattfinden soll, glaubt die Regierung, welche infolge der Ablehnung des Raugen-Bill durch den Präsidenten schlecht im Ansehen der Landwirte steht, deren Vertrauen für die herrschende republikanische Partei wieder zu gewinnen. Deshalb hat sie ihr Herz für die Landwirte entdeckt. Für die Getreideversorgung der europäischen Hauptschlender werden die amerikanischen Getreidekartelle, zumal wenn sie mit den kanadischen zusammen operieren würden, voraussichtlich eine Preissteigerung bedeuten — wenn nicht der erhebliche Getreideüberschuß — die Ernte ist sowohl in den Vereinigten Staaten wie in Kanada sehr günstig ausgefallen — ein Gegengewicht bieten wird. Die überall eingeführten Getreidezölle — sie werden jetzt in Frankreich und in Österreich erhöht — tun ein Übriges, um die Verbraucher vom Genuß der Vorteile einer guten Ernte auszuschließen.

Die Preisbeeinflussung des Kaffees von Brasilien, dessen Kaffeeerzeugung den größten Teil des Weltverbrauchs liefert, wird durch planmäßige Regelung der Kaffeerausfuhr seit Jahren angestrebt. Da Brasilien einen Bund von selbständigen Staaten darstellt, von denen eine Anzahl sich der Regelung nicht angeschlossen hat, konnte die Kaffeewalorisierung keinen durchgreifenden Erfolg haben. Der in der letzten Zeit erfolgte Fortschritt auf diesem Gebiet besteht darin, daß nuncmehr mehrere bisher widerstrebende Gliedstaaten ihren Anschluß beabsichtigen haben, für den Rest aber wird die Durchsetzung eines Bundesgesetzes versucht, die sie zur Teilnahme an dem für die Valorisierung eingerichteten Kaffee-Institut zwingen soll.

Die künstliche Preissteigerung des Rohzuckers wird von Kuba angestrebt. Dort wurde bereits im vergangenen Jahre eine Produktionsbeschränkung angeordnet, die aber rückgängig gemacht werden mußte. Im laufenden Jahre ist die kubanische Zuckereerte außerordentlich gut ausgefallen und beträgt etwa 5 1/2 Millionen Tonnen. Die Regierung plant nun die Anordnung einer Einschränkung auf 4 1/2 Millionen Tonnen, vor allem aber die Einschränkung der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten auf 3 1/2 Millionen Tonnen. Angesichts der großen Konkurrenz auf dem Weltmarkt kann aber diese Maßnahme zum gewünschten Erfolg — Steigerung der Zuckereerte — nur führen, wenn auch andre wichtige zuckererzeugende Länder sich anschließen. Deshalb beabsichtigt Kuba, demnächst eine Weltkonferenz der Zuckerezeuger einzuberufen.

Die künstliche Beeinflussung der Preise für Textilrohstoffe wurde in letzter Zeit für Flach und für Seide in die Wege geleitet. Für Flach erfolgte dies durch das jüngst zustande gekommene Kartell zwischen Rußland und Lettland, der beiden größten Flachproduzenten, die ihrerseits den Flach auch bisher schon monopolistisch vertrieben haben. Diese beiden Länder sind für die Flachversorgung der westeuropäischen Industrieländer von ausschlaggebender Bedeutung. Eine Steigerung der Flachpreise würde von diesen um so schwerer empfunden, weil die Flachpreise bereits jetzt schon überhöht sind. Anders bei der Kohlseide, wo in letzter Zeit eine erhebliche Senkung der Preise erfolgte. Dadurch wurde in erster Linie Japan, das Hauptexportland für Kohlseide, in Mitleidenenschaft gezogen. Die japanische Regierung beabsichtigt nun, eine Gesellschaft unter staatlicher Teilnahme zu gründen, welche durch Zusammenkauf von Vorräten und deren Zurückhaltung vom Weltmarkt die Steigerung der Kohlseidenpreise herbeiführen soll.

Auch die Preise für Petroleum sind in letzter Zeit infolge amerikanischer Überproduktion zurückgegangen. Um der

Preissturz aufzuhalten, wird in den Vereinigten Staaten die Aufhebung des Kartellverbots für die Petroleumindustrie beabsichtigt, d. h., soll dieser eine planmäßige Einschränkung der Produktion durch Zusammenstoß erlaubt werden. In letzter Zeit gelang es auch ohne solche gesetzliche Ermächtigung, Vereinbarungen für die planmäßige Einschränkung der Kohlerzeugung zu treffen, die sich allerdings nur auf die großen Produzenten erstreckten.

Sehr beachtenswert ist die Entwicklung in bezug auf die künstliche Preisreglung für Gummi. Die Einschränkung der Erzeugung auf Grund des Stevenson-Systems wird vom 1. November an, wo gewisse Forderungen im Ausfuhrsystem zum Wegfall kommen, noch verschärft. Die Bestrebungen des englischen Gummikapitals werden aber von dem in Hollandisch-Indien tätigen Kapital, das sich der englischen Regelung nicht angeschlossen, dauernd durchkreuzt, vor allem in Zeiten verminderter Gummiverbrauchs. Gegenwärtig wird ein neuer Versuch gemacht, die holländischen Plantagenbesitzer zum Anschluß an das englische Einfuhrsystem zu bewegen; angeblich soll die Bereitschaft hierzu endlich vorhanden sein.

Auf den Metallmärkten waren die Bestrebungen zur künstlichen Beeinflussung der Preise in letzter Zeit von größerem Erfolg begleitet als früher. Die großen internationalen Kartelle für Kupfer und Diamanten, denen aus bestimmten Gründen, auf deren Darstellung wir an dieser Stelle verzichten müssen, die Befestigung des Weltmarktes zu entgegnen ließen, konnten in letzter Zeit den Weltmarkt wieder unter ihren Einfluß bringen. Dabei handelt es sich beim Kupferkartell erst um die Gewinnung, beim Diamantenkartell um die Wiedergewinnung der Marktherrschaft. Das internationale Zinkkartell, das infolge der Gegensätze zwischen den englischen und belgischen Produzenten bisher nicht gegründet werden konnte, scheint in letzter Zeit näher zur Verwirklichung gerückt zu sein. Seitdem das amerikanische Kapital (Harriman) an der europäischen Zinterzeugung beteiligt ist, befreit es mit großem Eifer die Schaffung des internationalen Zinkkartells. Aber dessen Grundbestimmungen wurde bereits eine Einigung erzielt. Der Grundpreis des Kartells, unter welchen der Zinkpreis nicht sinken darf, bedeutet bereits eine erhebliche Steigerung der gegenwärtig bestehenden Preise.

Die Erweiterung der internationalen Kartelle für Eisen und Stahl machte in der letzten Zeit keine Fortschritte. Zwei Probleme stehen im Vordergrund: einmal die Bildung von Verkaufsverbänden für Eisen- und Stahlprodukte (Halbzeug, Stabeisen usw.), dann aber der Anschluß Englands an die europäische Rohstoffgemeinschaft.

Die Pläne für die Regelung der internationalen Kohlenwirtschaft sind in letzter Zeit nicht weiter gediehen. Die Einfuhrverbote Frankreichs und Spaniens bereiten vornehmlich dem englischen und belgischen Kohlenbergbau große Schwierigkeiten. Im übrigen vermochte der englische Bergbau durch starke Senkung der Kohlenpreise die während des Streiks verloren gegangenen ausländischen Absatzgebiete wiederzugewinnen.

Aber die Vereinbarungen zwischen der chemischen Industrie Deutschlands und Englands wird die Öffentlichkeit immer noch nicht aufgeklärt. Äußerungen des Präsidenten des englischen Chemikerkongresses, Sir Alfred Mond, stehen es zu vermuten, daß es sich um eine sehr enge Verflechtung der Interessen handelt.

Was die Konjunkturerentwicklung im allgemeinen anbelangt, so ist eine gute Konjunktur allein in Deutschland zu verzeichnen, doch hat sie sich in einer Anzahl von Ländern, vornehmlich in Mittel- und Osteuropa — Polen, Österreich, Ungarn, auch die Schweiz — gebessert. Auch die französische Wirtschaftslage zeigt eine Wendung zum Besseren. Verschlechtert hat sich die Wirtschaftslage in letzter Zeit in Italien, wo die seit Monaten bestehende Wirtschaftskrise eine weitere Verschärfung erfährt. Die andauernde Wertserhöhung der Lire, der kein Preisabbau im Innern in ent-

sprechendem Ausmaß folgte, führte zum weiteren Rückgang des Beschäftigungsgrades. Schwere Wirtschaftskrisen sind gegenwärtig noch in Spanien und in Japan vorhanden. Die Stabilisierungskrise in Dänemark und Norwegen ist noch immer nicht überwunden. Auch die englische Wirtschaftslage zeigt eine nicht unerhebliche Verschlechterung. Nach Erledigung der infolge des Kohlenstreiks zurückgebliebenen Bestellungen ist jetzt ein Rückfall eingetreten. Die Eisen- und Stahlerzeugung, die Baumwollproduktion, der Schiffbau ist in letzter Zeit erheblich zurückgegangen. In den Vereinigten Staaten ist eine Verlangsamung der Konjunktur eingetreten, die über den saisonmäßigen Rückgang hinausgeht. Von einer Wirtschaftskrise in den Vereinigten Staaten kann trotzdem nicht die Rede sein. Die auffallende Verschlechterung des Arbeitsmarktes ist die Folge der Rationalisierung, durch welche Arbeitskräfte in großem Umfang freigesetzt wurden. Nach Abflauen der Hochkonjunktur ist nun diese Freisetzung stark in Erscheinung getreten.



Fünfzig Jahre Verbandsmitglied



Wilhelm Eberhard in Augsburg
Eingetretten: 13. August 1877 in Augsburg
Ist Juvalide



Korrespondenzen

Berlin. (H a n d s e h e r.) Am 15. September fand nach dem Sommerferien unsere erste Versammlung statt. Der gute Besuch zeigte die rege Anteilnahme der Kollegen an ihren Handwerkerinteressen. Für den Vorstand eine Guegnung, denn ein reichhaltiges Winterprogramm soll zur Durchführung gelangen und uns ein Stück vorwärtsbringen. Kollege W i e t s c h behandelte einzelne Lohrbewegungen in Berliner Betrieben. In zwei Großbetrieben kam es zu Kündigungen durch die Schertollgen. Die „Deutsche Tageszeitung“ spricht zur Klage bei den Tarifinstanzen wegen Maßentbindung. Das Reichshofratsamt als letzte Instanz verurteilte das Vorgehen der Geßlisen und erblidte darin einen Verstoß gegen den Tarif § 1 Absatz 2, der vom gewerblichen Frieden handelt. Aufgabe der nächsten Tarifberatung müßte es sein, diesem § 1 Absatz 2 besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die Diskussion brachte die allgemeine Anzuehrigkeit über die wirtschaftliche Lage zum Ausdruck. Kollege S c h e i b e r kritisierte das Fehlurteil des Ministers für Handel und Gewerbe, das erweiterte Sonntagsarbeit den Sports-

druckereien erlaubt. Kollege R i c h t e r entwickelte dann das Bildungsprogramm. Hier ist großzügig und vorbildlich gearbeitet worden und allen Kollegen die Anteilnahme aufs dringendste zu raten. Am 23. und 30. Oktober finden für Spartenmitglieder unentgeltliche Besichtigungen der Mergerthal Schmalzfabrik statt.

Bonn a. Rh. In unserer Versammlung am 17. September hielt Fachlehrer Kollege W e s e m a n n (Besford) einen Vortrag über: „Typographische „Ausstattungsfragen“. Der Redner verstand es in vorzüglicher, allgemeinverständlicher Weise, die Anwesenden über die Herstellung einer modernen Druckschabe, die in der heutigen Zeit verlangt wird, aufzuklären. Er empfahl schleunigste Abhilfe vom Alten und forderte, der neuen Richtung, allerdings in vernünftiger Art, mehr Rechnung zu tragen als bisher. Als bestes Vorbild verwies er auf die „Typographischen Mitteilungen“, die Beispiele, die natürlich nicht nachzuahmen seien, in Fülle bieten. Was Kollege Wesemann in seinem einleuchtendsten Vortrag ausführte, war wirklich wissenswert und dürfte manchem, namentlich den jüngeren Kollegen — eine größere Zahl Bekehrte des Bezirks weihte auch unter den Zuhörern —, als Wegweiser für das künftige Schaffen dienen. Weiter glänzten viele Mitglieder durch Abwesenheit. Jene die auch an dieser Stelle gesagt, daß sie vieles veräumt haben, zumal es dem Ortsverein so leicht nicht mehr möglich sein wird, etwas Verärgertes zu bieten. — Am 18. September fand das diesjährige Bezirkslehrlingstreffen statt, an dem unter Nachwuchs fast vollständig teilnahm. Zwei Vorträge: „Der Verband der Deutschen Buchdrucker und seine Lehrlingsabteilung“ (Kollege B i l h e r), „Jugendwollen“ (Kollege K u s c h) wurden umrahmt von musikalischen Darbietungen und Gesang des Bonner „Gutenbergs“. Nachmittags fand eine gemeinsame Besichtigung der zeitlich mit der Tagung zusammenfallenden Buchgewerbeausstellung statt. Diese wurde veranstaltet vom Bezirk Bonn und führte den Besuchern die vielerlei Fortbildungsmöglichkeiten vor Augen, bot aber auch dem Laien manches Interessante. Man sah dort große Wandschrafen, prächtige graphische Kunstblätter aller Druckverfahren, Bucheinbände, vorbildliche Werbedrucke, Wertstoffe usw., kurzum, eine Veranstaltung, wie sie in ihrer Reichhaltigkeit und Schönheit in Bonn noch nicht gezeigt wurde.

Brieg. Die Herbstbezirksversammlung fand am 11. September in Ziegenhals statt. Der Vorort Brieg war äußerst zahlreich vertreten. Von dem 88 Mann starken Ortsverein waren 69 anwesend. Von Weisse waren 26, Oppeln 19, Ohlau 8, Frantenstein 5, Neustadt 4, Ottmachow 2, Ziegenhals, Reichenstein und Groß-Ziegenhals je ein Kollege erschienen. Vor Eingang in die Tagesordnung sang der Gesangverein „Gutenbergs“ (Brieg) zwei Lieder, wofür ihm reicher Beifall zuteil wurde. Um 10 Uhr wurde die Versammlung durch den Bezirksvorsitzenden Spielwoh mit begrüßenden Worten eröffnet. Die Berichte der einzelnen Orte ließen erkennen, daß bezüglich der Beschaffung tarifliche Verhältnisse herrschen, nur muß auf die Lehrlings Einstellung das Hauptaugenmerk gerichtet werden. Einzelne Bringspale unseres weitverzweigten Bezirks mit seinen kleinen Druckereien versuchen immer wieder die Lehrlingsstala zu umgehen. Nachdem der Kassierer H o h a u s den Kassenbericht erstattet hatte, erhielt Kollege F i e b e r (Wreslau) das Wort zu seinem Vortrag: „Aktuelle organisierte und wirtschaftliche Tagesfragen“. In kurzen Umrissen verstand es der Redner die gesamte Wirtschaftslage des In- und Auslandes zahlenmäßig zu belegen und hatte dafür eine aufmerksame Zuhörerhaft. Am Schluß seiner Ausführungen wurde ihm reicher Beifall zuteil. Den Versammlungsteilnehmern wurde Fragebogenbefragung vierer Klasse bewilligt. Ebenso soll zwei kranken Kollegen ein Beitrag überwiesen werden. Die Arbeitslosen und zwei Durchreisende erhielten je 5 M. aus der Bezirkskasse. Für die nächste Bezirksversammlung wurde als Tagungsort Brieg gewählt. — Nach dem Schluß der Versammlung fand gemeinsame Mittagsstafel statt. Hierauf mit den anwesenden Damen ein Ausflieg nach dem Holzberg, wovon man eine herrliche Aussicht auf das umliegende Bergland hatte. Im Restaurant „Waldheim“ fand noch ein gemühtlicher Abschiedsschoppen statt, wobei der Gesangverein nochmals Proben seines Könnens zum besten gab. Dann hieß es Abschied nehmen vom schönen Ziegenhals mit dem Bewußtsein, wiederum einige schöne Stunden im Kollegenkreise verlebt zu haben.

Einiges zur Weltsprache Esperanto

Im gegenwärtigen Zeitalter der Hast und Schnelligkeit haben die meisten Menschen nicht mehr Zeit, Sprachstudien nach der alten Schule zu betreiben; die Grundkenntnisse in lebenden und toten Sprachen, die höhere Schulen vermitteln, kann man nicht ansprechen als genügend, um sagen zu können, man beherrsche jene Sprachen. Sollte man nicht Gelegenheit haben, im betreffenden fremden Lande die Sprache zu üben und zu vervollkommen. So ist das Erlernen nach wenigen Jahren bis auf die Vokabeln, die der gebildete Deutsche in seiner Muttersprache ohnedies anfindet, wieder vergessen. Das Beherrschen einer fremden Kulturprache ist denn auch eine Fertigkeit, die nur denjenigen eigen, die sie unbedingt benötigen und demgemäß darin stets in Übung bleiben.

Nicht wenige, ja wohl die meisten Menschen, und nicht zuletzt die Deutschen, können von sich sagen, das Studium einer Fremdsprache einstmals aufgenommen zu haben, um es, als man die Schwierigkeiten wachsen sah, stillschweigend und entmutigt wieder beiseitezulegen. Das beweisen nicht allein die vielen antiquarischen Sprachkurse in Brief- oder Buchform, die bei einem jeden Buchhändler für ein Spottgeld zu haben sind, aber trotzdem Ladenshüter bleiben.

Darüber hinausgehend, leben wir nun aber in einer Zeitalter, das die internationale Zusammenwirken und Hand-in-Hand-Arbeiten mit jedem Tag intensiver zur Tatsache werden läßt; wir brauchen da nicht zuerst an die „hohe Politik“ zu denken, aber doch an das handels-

wirtschaftliche Leben. Letzteres umfaßt und beschäftigt Tausende, ersteres nur wenige. Gewiß hat eine je größere Firma, die mit dem Ausland Beziehungen unterhält, ihre sprachkundigen Angestellten, die ihr Wissen und Können durch mannigfache Mühen sich erwerben und demgemäß auch entsprechend bezahlt werden müssen. Aber es versteht sich, daß diese Leute im allgemeinen nur die Sprache ihres Ressorts beherrschen; von der wirklichen Meisterung der Fremdsprache aber weit entfernt sind. Daneben ist es ein nicht seltener Fall, daß ein Geschäftsbetrieb oder auch Privatmann eine Reise zu unternehmen hat, die ihn über seine Sprachgrenzenpässe hinausführt, und wobei er denn gewöhnlich tausendfacher Mühen hat, den Zweck oder Genuß seiner Reise durch seine geringen Sprachkenntnisse nicht allzusehr beeinträchtigen zu lassen.

Alle diese Tatsachen, das heißt Ubelstände, sind nicht neu, und es darf das große Wort ausgesprochen werden, daß die Verschiedenartigkeit der Sprachen der Völker und Nationen Wälle zwischen letzteren darstellen, die hemmender und verheerender wirken als politische Gegnerschaft, nationale Eigenart und volkstümliches Geistesleben. Nicht erst seit der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts, sondern Jahrhunderte früher schon haben Denker denn auch klar erkannt, daß dem Grundübel der Sprachverschiedenartigkeit und den daraus entstehenden Hemmnissen im internationalen Verkehr nur durch die Monopolisierung einer einzigen Kulturprache oder durch die Schaffung einer Kunstprache nach und nach begegnet werden könne. Es lag die Erwägung nahe, die meistgeprophene oder eine Sprache mit leichter Erlernbarkeit als die internationale Verkehrs- und

Umgangssprache zu erklären. Aber die Erkenntnis, daß die Monopolisierung einer gewissen lebenden Sprache von allen sie nicht bereits sprechenden Völkern als eine Zurücksetzung ihrer eignen und Verletzung des eigentlichen Prestiges empfunden werden könne, und ferner, daß die weitestverbreitete Sprache, in diesem Falle Englisch, in ihrer Art eine wohl für die Deutschen relativ leicht erkennbare Sprache darstellt, aber andern großen Völkerstufen mehr das Romanische oder Slawische steigt, beehrte einen ohne weiteres über diese unraffame Methode. So blieb denn nichts weiteres übrig als eine Kunstprache, die allen Streitigkeiten vorerwählter Richtung die Spitze abbricht. Und so kam letzten Endes auch der Tag, an dem, wie in allen Dingen, der Schaffung eines derartigen Systems der Mann stand.

Wir haben heute die Kunst- oder Weltprache Esperanto, die nicht allein durch ihre von Tag zu Tag zunehmende Verbreitung ihre Tauglichkeit und Qualität darzut, sondern die auch von allen Kennern des großen Sprachproblems der Internationalität als die einzig vorzügliche Lösung angeprochen wird. Es tut der Sache keinen großen Abbruch, wenn man daneben in den neuesten Tagen auch andere Systeme entdeckt, so vor allem Ido. Esperanto beweist nicht allein durch seine Verbreitung seine Superiorität; ein guter Kenner des Wesens einer Sprache hat sich längst geäußert, Esperanto könne als Kunstprache nicht überboten werden. Die Anruhe und Verwirrung, die eine solch zweite Kunstprache zu stiften imstande ist, wird im Laufe der Monate und kurzen Jahre wieder mit der Sprache selbst verschwinden müssen. Freilich, je rascher dies

eine Anzahl Brieger Kollegen hatte es sich nicht nehmen lassen, einen Nachmarsch von Neustadt aus über die Bischofstoppe zu unternehmen, und pünktlich zu Versammlungsbeginn trafen sie im Tagungslokal in Ziegenhals ein.

Donaupf. Am 18. September fand in Wertingen unsere diesjährige Herbstbesitzersversammlung statt, die gut besucht war. Nach Erledigung der geschäftlichen Einläufe referierte Vorsitzender Wagner über den letzten Gantag. Reichler beifall dankte dem Referenten für seine Ausführungen. Die anschließende Diskussion war sehr lebhaft. Den Berichten der einzelnen Druckorte war zu entnehmen, daß die tariflichen Verhältnisse im Bezirk geordnet sind. Aus dem Kreise der Mitglieder wurde der Wunsch laut, es möge für die jeweilige Versammlung ein Referent gewonnen werden, der über zeitgemäße Thematika referieren soll. Als nächster Tagungsort wurde Donaupf. bestimmt. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren, fand die schon verlaufene Versammlung ihren Abschluß. — Ein gemüthliches Beisammensein hielt die Kollegen bis zum Abgang des Dillinger Autos beisammen, während sich die Donaupf. Kollegen dem „Bähnle“ anvertrauten.

S. Duisburg. (Maschinenf. h.) Unsere Bezirksvereinigung hielt am 11. September in Friemersheim eine Versammlung ab, die leider recht schwach besucht war. Allgemein wurde die Interessiertheit speziell der jüngeren Kollegen bedauert, die doch in erster Linie allen Grund hätten, am Gewerkschafts- und Versammlungsleben regen Anteil zu nehmen. Unter „Geschäftlichen“ teilte Vorsitzender Zimmermann mit, daß laut früheren Beschlusses nur diejenigen Kollegen Fahrtenzuschädigungen zu den Gewerkschaften erhalten, die von den letzten drei Versammlungen im Bezirk wenigstens eine besucht haben. Dieser Beschluß würde von nun an strikte durchzuführen. Ein Kundendienst der Zentralkommission betreffs Lohnarbeitsarbeit kam zur Besprechung. Ein Kollege wurde aufgenom. Der vom Kollegen Richter erstattete Kasienbericht ergab einen Bestand von 613,80 M., wovon 500 M. der Sparkasse des Konsumvereins „Eintracht“ überwiesen wurden. Hierauf referierte Bezirksvorsitzender Christiaen (Fette (Duisburg)) über das Thema: „Die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung der Gewerkschaften“. Er führte uns zu den Anfängen der Gewerkschaftsbewegung vor etwa 50 Jahren, und zeigte, unter welchen schlechten Verhältnissen man früher sein Dasein fristen mußte. Heute jedoch, nach einer jahrzehntelangen Entwicklung der Gewerkschaften stände es wesentlich besser. Heute gäbe es nicht nur Pflichten, sondern auch Rechte. Bei Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse seien wir gleichberechtigte Kontrahenten. Heute hätten wir festgesetzte Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Schwere Opfer hätten die älteren Kollegen auf sich nehmen müssen, um einigermaßen erträgliche Verhältnisse zu schaffen. Zu großem Danke seien daher in erster Linie die jüngeren Kollegen unserm Verbande gegenüber verpflichtet, der die jetzigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse in unserm Gewerbe geschaffen habe. Redner richtete den Appell an die Kollegen, reiflos auf dem von uns beschrifteten Wege weiter zu arbeiten, zum Wohle der Allgemeinheit. Er wies auch darauf hin, daß Deutschland die freieste Verfassung der Welt habe, Pflicht sei es nun, dafür zu sorgen, daß nur solche Personen in die gesellschaftlichen Körperstellen gewählt würden, die die Interessen der Arbeiterschaft auch vertreten. Reichler beifall lobte dem Referenten. Unter „Beschiedenen“ teilte der Vorsitzende noch mit, daß Ende Oktober in den Kammerhörsälen in Duisburg ein Werkfilm der Mergerthaler Sehmahnenfabrik, unter Mitwirkung des Kollegenvereins aus Mülheim-Kaubr, vorgeführt werden wird, wozu die Kollegen herzlich eingeladen sind. Der Eintritt ist frei.

M. Düsseldorf. Am 10. September fand hier eine Bezirksversammlung statt, in der der Vorsitzende den alten, nahezu 50 Jahre dem Verbande angehörenden Kollegen Rudolf Jankin wieder in unsere Reihen begrüßte, nachdem er zweieinhalb Jahre in Kalifornien verbracht, das er nur ungenügend verließ. Einen breiten Raum in der Versammlung nahmen die Erörterungen in Anspruch, die über die hiesige Firma Dr. Schade gepflogen werden mußten auf Grund der seit langem vorherrschenden tarif- und gewerbepolizeiwidrigen Zustände bei dieser

geschicht, desto besser; wir erleben in diesen Dingen des öffentlichen und geistigen Lebens, wie die Konkurrenz und gegenseitige Befehdung zweier an sich guter Dinge beiden Teilen nur Abbruch tun, statt daß das Schwächere dem Kräftigeren rasch erliegt. Das hat zum Beispiel die deutsche Stenographie dargetan; sagen nicht Gabelsberger und Stolze-Schrey sich unkenntlich in den Haaren? So sehr, daß letzten Endes keine siegte, sondern ein Zwischending von beiden, die Einheitskurzschrift, amtlich befohlen, dem Haberd endlich ein Ende machte.

Freilich, ein jeder, der das Wesen einer Kulturprache, ob diese nun Deutsch oder Englisch oder Französisch, in ihrer Innerlichkeit erfasst und begriffen hat, wird verstehen können, daß das innerliche, blut- und glutvolle Leben einer solchen durch eine Kunstprache nicht erreicht werden kann; eine Kulturprache, die eine Entwicklung durch viele Jahrhunderte aufweist, besitzt eine Reaktionsfähigkeit und Trefflichkeit des Ausdrucks, die einer Kunstprache von noch jungem Leben nicht ebenfalls bereits eigen sein kann. Aber das ist kein Grund, sich gegen eine Kunstprache zu verschließen; im Laufe der Jahre und Jahrzehnte wird ihr innerer Gehalt und die Exaktheit der Gedankenzeichnung fortwährend zunehmen.

Nicht zuletzt das eine sollte einen jeden dazu führen, diese Sprache in den Bereich seiner Betrachtungen zu ziehen, auch wenn er fürs erste den Wert einer solch internationalen Kunstprache nicht vollkommen zu würdigen vermag: die Erkennbarkeit dieser Sprache gegenüber einer sonstigen lebendigen ist ein Mühsel. Freilich bringt sie zu Beginn einem jeden mancherlei Schwierigkeiten, aber ohne einige

Firma. Aufgenommen wurden acht Kollegen, sechs Mitglieder mußten wegen hoher Restzahl ausgeschlossen werden. Für die Hochwasserschädigten in Sachen wurden 200 M. aus der Ortskasse bewilligt, die der Arbeiterwohlfahrt zugewendet werden.

Düsseldorf. Am 20. August besichtigte die hiesige Ortsgruppe des Bildungsverbandes die Papierfabrik T. W. Jandres in Bergisch-Gladbach. Der Empfang übertraf alle Erwartungen. Die Besucher, etwa 60 an der Zahl, wurden zunächst in einen Saal geführt, der zu einer Papier- und Druckausstellung hergerichtet war, die den Erzeugnissen der Fabrik das beste Zeugnis ausstellte. Nachdem die Besucherzahl sich in fünf Gruppen geteilt hatte, wurde die Betriebsbesichtigung vorgenommen. Da die Fabrik zum größten Teil noch arbeitete, kamen die Besucher voll auf ihre Kosten. Es würde zu weit führen, hier mit Einzelheiten aufzuwarten. Erwähnt muß nur werden, daß das größte Interesse die Handbütten-schöpferei für sich in Anspruch nahm. In demselben Raum konnte man auch die Wasserzeichen der T. W. Jandreschen Papierfabrik bewundern, die u. a. vollständige Porträts mit allen Feinheiten wiedergaben. Nach der Besichtigung kam es zwischen den Besuchern und verschiedenen Fabrikangestellten zu einer zwanglosen Aussprache über das Gesehene und andere Berufliches. In einer kleinen Aussprache wies Herr Beck auf die Geschichte der Firma hin. Hieraus ging hervor, daß diese im Oktober 1929 ihr hundertjähriges Bestehen feiert, mithin 98 Jahre alt ist. Auch an dieser Stelle sei der Firma für ihre außerordentlichen Entgegenkommen gedankt.

Hamburg. (Handf. h.) In unserer Versammlung am 14. September gedachte Vorsitzender Cohn zweier im Laufe des Sommers verstorbenen Mitglieder. Ihr Andenken wurde in üblicher Weise geehrt. Dem inwalidigen Kollegen Dreher, der über 60 Jahre Verbandsmitglied war, widmete er einige herzliche Worte der Anerkennung. Ein vorgesehener Vortrag konnte wegen Verhinderung des Referenten leider nicht gehalten werden. Es erfolgte zunächst die Besprechung einiger wichtiger Sachen. Beim Vortrage gingen verschiedene Klagen über die unregelmäßige Aufstellung der „Mitteilungen“ ufm. ein, auch wurden Anfragen gestellt, ob der Bote verpflichtet sei, Druckfachen für die Handf. h. vorzulegen. Die Anfragen wurden vom Vorsitzenden bejahend beantwortet. Aus Manktense gingen von Kollegen Beschwerden darüber ein, daß sie nicht über Vorgänge in der Handf. h. vereinigung unterrichtet würden. Ein dortiger Kollege, der mit dem Vorstand in Verbindung getreten war, hat die Kollegen nicht unterrichtet, da er sich als Gegner der Handf. h. vereinigung entpuppte. Allem Ungehum zum Trotz wird sich die Handf. h. vereinigung Hamburg aber doch durchsetzen. Am 13. September genehmigte der Hamburger Senat die Reihenfolge der Sitzungen. Hierzu wurde mitgeteilt, daß vom Gauverband gescheitert für den Fachauschuss von unsern Mitgliedern die Kollegen Otto Reinschmidt und Herzog bestimmt wurden; ferner als Vertrauensmann der Unfallversicherung der lange Jahre dafür tätige Kollege Reufner. Unsere Sitzungen besagen, daß wir unsere Mitglieder zu tätigen Verbandsmitgliedern erziehen wollen, deshalb sind für das Winterhalbjahr in Gemeinschaft mit den andern Sparten und dem Bildungsverband Kurse eingerichtet. Es werden Tarif- und Kalkulationsture, Kurse für Deutsch und Betriebskunde abgehalten. Für die Handf. h. sind besonders ein Maschinensachverständigenkursus statt. Der Vorstand erwartet von den Handf. h. Kollegen starke Beteiligung, zumal die Kurse sehr billig sein werden. Kollege Wülsingshagen verlas darauf den Kasienbericht vom zweiten Quartal, der für richtig befunden wurde. Unter „Beschiedenen“ gab Kollege Cohn bekannt, daß die Sommerveranstaltungen der Handf. h. vereinigung sehr gut verlaufen sind. Die Wanderversammlungen führten zu Neugründungen von örtlichen Vereinigungen. Ausgesamt besaßen heute 37 Handf. h. vereinigungen. Hiernach setzte eine längere Debatte ein über den Tarif und über die Entlohnung im allgemeinen. Kollege Sahn wünschte, daß sich die Kollegen an einem Esperantokursus recht zahlreich beteiligen möchten, den er im Oktober kostenlos abhalten wird. Meldungen sind bis Mitte Oktober an ihn zu richten. Zum Schluß wünschte Kollege Cohn, daß die hiesige Handf. h. vereinigung recht bald nicht nur 600, sondern mindestens 1200 Mitglieder zählen

Aufmerksamkeit und Konzentration lassen sich auch noch leichtere Dinge nicht erreichen. Ein bedeutender Aufwand weiterhin, der bei Ersterung dieser Sprache ins Gewicht fällt, ist nicht zuletzt die weite Verbreitung von Esperantovereinigungen; fast ein jeder Ort hat allmählich eine solche, und somit ist die Möglichkeit gegenseitiger Konversation und Austausches von Lektüre in vollem Maße geboten. Daneben fehlt es seit Jahren nicht mehr an Zeitungen und Zeitschriften der verschiedensten Wissensgebiete, die in Esperanto gedruckt sind, und sogar die Weltliteratur ist in dieser Sprache mit ihrem Besten seit langem vertreten. Die Sache hätte freilich keinen Kopf, wenn im Auslande diese Sprache nicht ebenfalls große Verbreitung hätte und immer mehr Anerkennung fände; wir treffen sie in der Tat in allen Kulturländern der Welt an, und, dürfte ich, müßte gerade einen jeden die Möglichkeit nicht wenig reizen, mit Tausenden von Menschen fremder Völker und Vänder sich auf die simpelste Weise verständigen zu können. Das ist kein Phantasiegebilde der Zukunft, sondern zwischen den Esperantovereinigungen der verschiedensten Völker seit Jahren gang und gäbe.

Die Perspektiven, die sich durch die Schaffung und Verbreitung dieser die Welt verbindenden Sprache eröffnen, sind gewaltig. Aber das erste und Wichtigste sollte uns sein, darin ein Mittel zu besitzen, den internationalen Geschäfts- und den persönlichen Verkehr mit dem Auslande auf die denkbar einfachste Basis zu stellen, und wer zu Esperanto greift, der hat das Beste, das er in diesem Falle tun konnte, getan.

Berlin.

R. Schwegler.

möchte und daß die Mitglieder durch fleißigen Besuch der Versammlungen und durch rege Teilnahme an den sonstigen Veranstaltungen zu tüchtigen, rüchgräftigen Kollegen werden. Die Versammlung war gut besucht.

Hirshberg. Unsere Herbstbesitzersammlung am 18. September in Schmiedeberg war von 73 Kollegen besucht. Nicht vertreten war — wie gewöhnlich — Schreiberhau. Der Bericht des Kassierers Wilhelm Wedemeyer ergab, daß der Kasienbestand trotz der starken Inanspruchnahme durch die Durchreisen stabil geblieben ist. Der Bericht des Vorsitzenden Thiem zeigte, daß der Geschäftsgang im letzten halben Jahre befriedigend war. Einige Wünsche wurden gerügt. Bezirksleiter Wedemeyer konnte berichten, daß die Lehrlinge im Bezirk jetzt reiflos erfasst sind. Es soll versucht werden, die tariflichen Kostgebühren auch für die Lehrlinge in den entlegenen Orten, in denen keine Gehilfen sind, durchzusetzen. Die Berichte aus den Bezirksorten ergaben, von einigen kleinen Abständen abgesehen, ein befriedigendes Bild. Der gesamte Vorstand wurde bis auf einen Beiführer wiedergewählt. Kollege Hofrichter (Breslau) hielt darauf einen Vortrag über „Die Unterstufeneinrichtungen des Verbandes“. Vor Eingehen auf das eigentliche Thema gedachte der Redner des 60jährigen Gajubikiums. In knappen Umrissen gab er ein Bild von der Entwicklung des Gaus Schlesien. Er gedachte dabei der hervorragenden Kollegen, die aus dem Gau Schlesien hervorgegangen sind, insbesondere der Kollegen Eisler, Schliebs und Walfini und anderer Toten, die am Aufbau des Verbandes und des Gaus Schlesien beteiligt waren. Er gedachte ferner der Lebenden, die bei der Arbeit für die Organisation grau geworden sind, wie Fiedler (Breslau), Schüpke (Hirshberg) usw. Zum eigentlichen Thema übergehend, verwies Kollege Hofrichter auf den § 1 des Statuts, der den Zweck des Verbandes festzulegt, um dann den Aufbau der gesamten Unterstufeneinrichtungen zu besprechen. Lebhafter Beifall zeigte, daß der Vortragende mit seinem Thema das Richtige getroffen hatte. Vorsitzender Thiem dankte dem Referenten und besprach kurz das neue Gesetz über die Arbeitslosenversicherung. Zum Schluß wurden noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt. — Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen wurde unter Führung der Schmiedeberger Kollegen ein Spaziergang nach der Bistoriahöhe unternommen.

Leipzig. (Handf. h.) Unsere Versammlung am 8. September hätte weit besser besucht sein müssen, schon deshalb, weil neben wichtigen Vereinsmitteilungen auch ein interessanter Film: „Wie ein Druckstabe entsteht“, zur Vorführung gelangte. Kollege Wolfram eröffnete die Versammlung und erstattete einen ausführlichen Vereinsbericht. Er berichtete in der letzten Zeit erfolgte Zusammenkunft mit den Vertrauensleuten der Handf. h. sowie die im Juli abgehaltene Sitzung der Vorstände der Maschinensachverständigen, der Handf. h. vereinigung und des Korrektorenvereins. Alle in diesen Zusammenkünften erörterten Fragen und das Resultat der Aussprache wurden in der Versammlung behandelt und die Maßnahmen des Vorstandes von der Versammlung gutgeheißen. Ebenso war die Versammlung einverstanden mit dem Vorgehen des Vorstandes, daß zum Zwecke eines weiteren erproblichen Zusammenarbeitens zwischen Korrektoren und Handf. h. in einem Schreiben an die Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands versucht wurde, dahin zu wirken, daß wie bisher auch in Zukunft darauf Wert gelegt werden müsse, daß sich Korrektoren und Handf. h. gegenseitig verstehen und unterstützen, in den Betrieben miteinander, aber nicht gegeneinander arbeiten. Für die Zusammenarbeit speziell zwischen den drei Berufsgruppen der Maschinensachverständigen, Handf. h. und Korrektoren sei notwendig, daß sie sich von extremem Spartenegoismus frei rufen und bedenken, daß wohl die Kleinarbeit in der Sparte hauptsächlich den Spartenkollegen nützen soll, keineswegs aber zur Lockerung des Zusammengehörigkeitsgefühls im Verbande führen dürfe. Die Versammlung begrüßte es freudig, daß der Berliner Handf. h. die Zurückführung, die die Handf. h. gegenüber den übrigen Berufsgruppen bei Aufbesserung der Leistungszulagen bisher immer und in den meisten Druckereien erfahren haben, nicht mehr stillschweigend hingenommen, sondern den Geschäftsleitungen verschiedener Berliner Großbetriebe in etwas energischer Form zu erkennen gegeben haben, daß auch die Arbeitsleistung eines Handf. h. ein entsprechendes Äquivalent finden muß. Ferner wurde in der Versammlung Kenntnis genommen von der Genehmigung des Ministers für Handel und Gewerbe zur Ausdehnung der Sonntagsarbeit in Druckereien, wo die Kernbetriebe hergestellt werden. Die Versammlung verurteilte aufs entschiedenste die weitere Befehdung des freien, der Erholung dienenden Sonntags und stimmte der Versammlungsleitung zu, in einem Protest dem Gauverband die Angelegenheit zur weiteren Behandlung zu überweisen. Die im Sommer von allen größeren Handf. h. vereinigungen veranstalteten Wanderversammlungen oder Besichtigungen erfuhr Besprechung und Würdigung. Über den heutigen Stand der Handf. h. vereinigung wurde Befriedigung geäußert, vor allem auch darüber, daß alle bestehenden Handf. h. vereinigungen sich intensiv der notwendigen Kleinarbeit widmen, in gewerkschaftlicher Beziehung aber eine klare Linie einhalten. An Hand eines besonders trassen Beispiels wurde den Versammelten vor Augen geführt, wie unumfänglich doch vielfach unsere Kollegen in tariflichen Dingen sind und welche Schädigung diese Unkenntnis für sie im Gesehe haben kann. Anschließend wurde das Programm für die Winterarbeit bekanntgegeben. An Lehrgängen werden eingerichtet und durchgeführt: „Deutsche Sprache und Rechtschreibung“, „Einführung in die Gebiete des Werklages“, „Einführung in den griechischen Sag“, „Sagpreisberechnung“ (2), „Sag metematischer und chemischer Formeln“, „Sag von Titeln, Informaten und Abzügen“. Genauere Angaben enthalten das den „Mitteilungen“ beigelegte Zirkular sowie die Bekanntmachungen in den Vereinsmitteilungen (Gau Leipzig). Der zweite Teil der Versammlung wurde ausgesetzt mit dem Vorlesen des Films: „Wie ein Druckstabe entsteht“ (freundlicherweise zur Verfügung gestellt von der Bauerschen Gießerei). Die Versammelten erhielten einen Einblick in die Organisation eines Mutterbetriebes des Schriftgießereibetriebes, als welches man nach dem Gesehanten die Bauersche Schrift-

leben oder Zustufen sind bestimmt noch nicht alle mit Angaben versehen. Zur Veranschaulichung der Zusammenstellung über die Graphischen Karte die...

Verbandsnachrichten

Verbandsbüreau: Berlin SW 61, Dreibundstraße 5. Fernruf: Amt Halensee Nr. 1194, 314 bis 314.

Von Mittelrhein. Die Irma J. Brückling in Heidelberg hat am Sonntag, dem 8. Oktober, ihr Gesamtvermögen...

Magdeburg. Das Verbandsbüreau ist in den Tagen vom 14. bis 22. Oktober nur von 10 bis 19 Uhr geöffnet.

Anzeigengebühren: die siebengeschaltete Nonpareilzeile 20 Pfennige für die Vereine, Arbeitsamt, Fortbildungen...

Zur Aufnahme gemeldet

(Eingewandungen innerhalb 14 Tagen an die betrefliche Adresse): Im Gau Mittelrhein der Zeher Karl Wedemann, geb. im Jahr 1901, in Miesbach...

Reise- und Arbeitslosenunterstützung

Frankfurt a. M. Das Sittungsbüreau des Truders Franz Kellner in der Saale 1081, Saubuchnummer 3143...

Wera. Die Herren Reiseassistenten bzw. Ortsvereinsfunktionäre werden gebeten, den ausbleibend auf der Reise befindlichen Zeher Hugo Varr (Heger)...

Köln. Dem auf der Reise befindlichen Zeher-Storretor Friedr. Emil Pfeiffer, geb. im September 1901, geboren 11. Januar 1904 in Köln a. Rh., wurde ein neues Verbandsbuch...

lein-Galberg verloren gegangen sein soll. Nachdem schon bis am 9. November 1926 ausgesetzte Buch „Frankfurt-Beien 1900“ angeblich verloren wurde...

Veranstaltungskalender

Kvodo. Waschingerer Herbstversammlung des Bundes Thüringer Sonntag, den 23. Oktober, vormittags 11 Uhr, im „Vollshaus“.

Berlin. Druckervereinigung am Donnerstag, dem 20. Oktober, abends 7 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Lichtenstraße 2.

Hamburg. Handwerkervereinigung Sonntag, den 10. Oktober, abends 7 Uhr im oberen großen Saale des „Gewerkschaftshauses“ I. Etage.

Advertisement for the Leipzig Typographers' Association (Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießerverein) regarding membership fees and association matters.

Advertisement for 'Leipziger Zeigmasteur' and other services, including printing and bookbinding.

Advertisement for 'Zigaretten' (cigarettes) and 'Aufzucker' (sugar) products, featuring a logo and pricing.

Advertisement for 'Können Sie kalkulieren?' (Can you calculate?) featuring a calculator icon and information about a technical school.

Advertisement for 'Verein Berliner Drucker' (Berlin Typographers' Association) with details on membership and meetings.

Advertisement for 'Bücherei' (library) services and book purchases.

Advertisement for 'Schweizerbeigen' (Swiss beignets) and other food items.

Advertisement for 'Winkelhaken' (corner brackets) and other hardware products.

Advertisement for 'Vereinsversammlung' (association meeting) for the Leipzig Typographers' Association.

Advertisement for 'Linothypeseher' (linotype checker) services.

Advertisement for 'Maschinenmeister' (mechanic) services.

Advertisement for 'Frei Kleber' (free glue) and other adhesive products.

Advertisement for 'Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe' (master examination in bookbinding).

Advertisement for 'Für Anfänger!' (for beginners!) regarding printing techniques.

Advertisement for 'Maschinenmeister' (mechanic) services, including repair and maintenance.

Advertisement for 'Hermann Trojand' (Hermann Trojand) and other technical services.

Large advertisement for 'Stoffe für Herren- u. Damen-Bekleidung' (clothing fabrics) by Julius Richter.

Advertisement for 'Wandererschaff' (travel agency) services.

Advertisement for 'Billige böhm. Weißbier' (cheap Bohemian white beer) and other beverages.

Advertisement for 'Freie Gedanken' (free thoughts) and other literary or technical publications.

Verlags-Verwaltung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Berlin SW 61, Dreibundstraße 5. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Karl Heimholz, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5.